

Internationale Politik

43106 characters in 4511 words on 1122 lines

Florian Moser

May 28, 2018

1 einführung

1.1 internationale politik

politik

autoritative zuteilung von werten

kraft anerkannter kompetenz & in verbindlicher weise

international

die staatlichen grenzen überschreitend

internationale politik

verbindliche zuteilung von werten jenseits staatlicher grenzen

interaktionen zur internationalen autoritativen verteilung von werten

politik unter den bedingungen von anarchie

1.2 internationales system

territorial differenzierte herrschaft

souveränität des staates

regel(durch)setzungsmonopol nach innen

kein monopol jenseits staatlicher grenzen

anarchie

keine der staaten übergeordnete instanz

1.3 staat vs internationales system

staat (hierarchie)

herrschaft (vertikale handlungskoordination)

gewaltmonopol

internationales system (anarchie)

macht (horizontale handlungskoordination)

selbsthilfe

1.4 werte

1.4.1 sicherheit

unsicherheit

abwesenheit legitimes gewaltmonopol

macht & rüstungskonkurrenz (selbsthilfe)

krieg zur konfliktlösung

frieden

einengung krieg & rüstung

kein krieg, keine militärische bedrohung / krieg

1.4.2 wohlfahrt

ineffizienz / ungleichheit

fragmentierung weltmark

mangelnde regulierung

protektionismus, ressourcenverschwendung, unterwanderung standards

effizient / gerechtigkeit

marktintegration

kollektivgüter bereitstellen & bewahren

bekämpfung armut & not

1.4.3 freiheit

unfreiheit

entrechtung, unterdrückung, misshandlung

staat entscheidet souverän über bevölkerung

freiheit

internationale definition & förderung von menschenrechten

1.5 verschiebung anarchieproblematik

traditionell

intakte staatliche souveränität und autonomie

undurchlässige staatliche grenzen

problem der einhegung ungezügelter souveränität

aktuell

zivilisierte / geschwächte staatliche souveränität

durchlöchernde staatliche grenzen

problem der kompensierung entwerteter souveränität

entwicklungen

sicherheits-, wohlfahrts-, herrschaftsthemen ändern

zwischenstaatliche konflikte → bürgerkriege, terrorismus

imperialismus, protektionismus → globalisierung

staatliche unterdrückung → demokratische legitimität, migration

reaktionen

internationale regulierung oder populismus/renationalisierung

1.6 handlungslogiken

der konsequenzen

homo oeconomicus

zweckrationales handeln, eigener payoff maximieren

der angemessenheit

homo sociologicus

gesellschaftliche norm/rolle bestimmt handeln

regeln sind klar, und werden von der mehrheit akzeptiert

des argumentierens

argumentatives/kommunikatives handeln

für nicht fix festgelegte regeln

regeln werden durch argumentation festgelegt

1.7 glossary

multi-national cooperations (MNC)

non-governmental organisations (NGO)

2 verhandlungssituationen (game theory)

2.1 spielarten

nicht-kooperative spiele

kooperation nicht vorausgesetzt

koordinationsspiele

mehrere pareto-effiziente gleichgewichte

dilemma spiele

pareto-effizienz & gleichgewicht unterschiedlich

2.2 koordinationsspiel ohne verteilungskonflikt

zwei pareto-effiziente gleichgewichte, gleicher maximalnutzen

parteien müssen sich auf eine lösung einigen, egal welche

probleme

kommunikation, interpretation

institutionen

kodifikation

verhandlungen

keine

beispiele

internationale schiffahrtsregeln

telekommunikationsregeln

satelliten im geostationären orbit

ISO-standards

2.3 koordinationsspiel mit verteilungskonflikt

zwei pareto-effiziente gleichgewichte, ungleicher maximalnutzen

parteien wollen einigung, aber zu ihren bedingungen

probleme
kommunikation, verteilung

institutionen
kodifikation, verteilungsregeln

verhandlungen
first-mover vorteil, grösse

beispiele
harmonisierung
standardisierung

2.4 koordinationspiel mit rivalität

drei pareto-effiziente gleichgewichte, ungleicher maximalnutzen
egoismus zerstört payoff von beiden option aber dominante strategie
"chicken-game"

probleme
kommunikation, verteilung, reputation

institutionen
vermeidung selbstzerstörerischer rivalität

verhandlungen
last-mover vorteil, brinkmanship ("am rande des abgrundes")

beispiele
kubakrise (symmetrisch), eurokrise griechenland (asymmetrisch)

2.5 dilemmaspiel ohne verteilungskonflikt

zwei gleichgewichte, eines pareto optimal
kooperation hat vorteile, aber alle müssen kooperieren
"hirschjagd", beide hase 3/3, beide hirsch 4/4, nur einer hase 3/1

probleme
misstrauen, unsicherheit

institutionen
überwachung, unterstützung

verhandlungen
keine

beispiel
internationale kooperationsprojekte (climate change)

2.6 dilemmaspiel mit verteilungskonflikt

pareto-optimales gleichgewicht, aber ungleich nash, ungleicher maximalnutzen
"gefangenendilemma"

probleme
misstrauen, täuschungs, betrugsanreiz

institutionen
überwachung, sanktionen

verhandlungen
täuschungen

beispiele
rüstungswettläufe, protektionismus, ressourcenerschöpfung

2.7 asymmetrisches spiel

keine problematische situation, kein kooperationsanreiz
ungleicher maximalnutzen, stärkerer / schwächerer partner

probleme
mangelnder kooperationsanreiz

institutionen
problemverknüpfungen (flüchtlinge/sicherheit)

beispiele
flusswirtschaft, verschmutzung ins nachbarland
flüchtlinge zurückhalten

3 realismus

theorie der reinen anarchie, existenzielle unsicherheit
sicherheit als wichtigstes gut zum überleben in autonomie
traditionell verankert (hobbes), referenztheorie zur abgrenzung

3.1 akteure

staaten (einheitlich handelnd)
egoistisch zweckrational

3.2 stuktur

anarchie
abwesenheit herrschaftlicher handlungsordnung
gleichrangige Akteure
horizontale handlungskoordination
probleme sind unsicherheit, ineffizienz, unfreiheit
symptome sind gewalt, marktversagen, ungleichheit

machtkonzept
power over resources, hard power, overall power
materielle ressourcen, militärisch relevant, nutzbar
problemunabhängig, fungibel
ressourcen- (relational) oder positionsabhängig

macht polarität
unipolar/hegemonial, bipolar, multipolar

technologie
militärtechnologie (offensiv vs. defensiv dominant)

3.3 strukturelle wirkungen

3.3.1 anarchie

kein internationales gewaltmonopol, sicherheiten, regeln
ständige bedrohung durch gewalt, bedrohungen, abhängigkeit
überleben in autonomie oberstes ziel des staates
notwendigkeit der selbsthilfe führt zu machstreben

machterhalt (defensiver positionalismus)
these das friede & kooperation instabil
motivation stabiles machtgleichgewicht, sicherheitsstreben

machstreben (offensiver positionalismus)
these das keine dauerhafte dominanz, machtgleichgewicht entsteht
motivation hegemonie etablieren, souveränität
internes balancing (mobilisierung eigener ressourcen)
externes balancing (allianzbildung, bandwagoning)

3.3.2 polarität

unipolarität/hegemonie
dominante macht garantiert stabilität
hohe stababilität, kooperationsfolgen klar

multipolar
häufige allianzwechsel, kooperationsfolgen unklar

3.3.3 technologie

mehr defensive reduziert sicherheitsdilemma
zweitschlagsfähigkeit (atom) erhöht sicherheit

3.4 hegemoniezyklen

aufstieg
machtzuwachs (innovation, wirtschaft)
militärische überlegenheit
expansion, hegemonialer aufstieg

machtverlust
innovationsvorsprung nimmt ab, konsum nimmt zu
kosten steigen um ordnung aufrecht zu erhalten
führt zu finanzkrise

wechsel
herausforderer steigen im windschatten auf
grosse kriege / ausscheidungskämpfe

3.5 fortschrittsskepsis

systemwandel, änderung internationaler politik unwahrscheinlich
machtkonzentration zu weltstaat wünschenswert aber unwahrscheinlich
weil autonomiestreben, gleichgewichtspolitik, hegemoniezyklen

3.6 balance of power theory (walz)

entstehung bündnisse kleiner staaten bis gleich stark wie hegemon
bündnisse balancieren sich jeweils zu gleicher stärke aus

3.7 balance-of-thread theory (walt)

die empfundene bedrohung ist entscheidend bei bündnissbildung
nicht die tatsächliche, rationale schlagkraft

3.8 kernhypothese

hohe machtkonzentration im internationalen system
verbreitung von massenvernichtungswaffen (defensivkapazitäten)
überlegenheit der defensive zur offensive (defensiver positionalismus)
führt zu frieden & kooperation

4 institutionalismus

sicherheitsdilemma ohne instabile hegemonie überwinden
institutionen erhöhen kooperationsstabilität

4.1 definitionen

institution

regelwerk, das verhalten von aktoren leitet

regime

regelwerk für spezifisches problem

organisation

kollektives, institutionalisiertes handlungsorgan
vereinbarung, überwachung, durchsetzung von regelwerken

4.2 akteure

staaten (einheitlich handelnd)
egoistisch zweckrational

4.3 struktur

anarchie mit zusätzlichen interdependenzen, institutionen

4.4 prozesse

4.4.1 wohlfahrtskonkurrenz

anstatt machtkonkurrenz wie in realismus
relative entwertung militärischer macht (nicht mehr fungibel)
problemfeldspezifische macht wichtiger wie allgemeine macht
weniger überlebensängste, existenzielle ängste
führt zu kooperationsbereitschaft

4.4.2 interdependenz

anstatt sicherheitsdilemma wie in realismus
wechselseitige abhängigkeit zwischen staaten
führt zu kooperationsbedürfnis

4.4.3 interdependenzdilemma

entstehen durch kollektive güter

free-riding

ausnutzung kooperation anderer
mitbenutzung von gemeinschaftlichen gütern

tragedy of the commons

übernutzung gemeinschaftlicher ressourcen

wettläufe

protektionswettläufe (nach oben)
aushöhlung von standards (nach unten)

problem grossmächte

abhängigkeit zu anderen trifft nicht immer zu
fürchten machterhalt falls teil von institutionen

4.4.4 überwindung interdependenzdilemma

iteration

langer schatten der zukunft des repeated prisoners dilemma
selbststabilisierung der kooperation sofern einmal in gang gesetzt

probleme

bestehende sorge vor betrug, ausgrenzung
kooperatives verhalten muss von als solches erkannt werden
kooperationskosten (aushandlung, überwachung, durchsetzung)

institutionen & organisationen

von staaten etabliert, führen zu gegenseitigem nutzen

hilfestellungen durch institutionen & organisationen

koordination durch kodifikation
legen verhaltensregeln fest (interpretation, kultur)
überwachen staatliches verhalten (neutral)
verhängen sanktionen (reputation, geld)
senken verhandlungskosten (informelle meetings)

effekte der hilfestellungen

erhöhen vertrauen, senken kosten, belohnen kooperation

staaten versprechen sich vorteile, und halten sich an regeln
friedliche, effiziente kooperation möglich

4.5 dynamik

sich selbst verstärkender prozess (engelskreis)
interdependenz schafft anreize zur institutionalisierung
quantitatives wachstum internationaler verregelung set 19Jhr

qualitatives wachstum

verrechtlichung der verfahren
gerichtsformige streitbeilegung
sanktionsgestützte rechtsdurchsetzung
institutionalisierung verstärkt sich selber

resultat

regulierte anarchie
zivilisierung der internationalen politik

4.6 kernhypothese

interdependente & institutionalisierte beziehungen
führen zu frieden & kooperation

5 transnationalismus

abkehr von staatszentriertheit (neu zivilgesellschaftliche akteure)

5.1 liberale politische tradition

handel, rechtsstaat, demokratie
macht soll zum bürger wechseln, grundprobleme verschwinden von selbst
kein zwangsmässiger machterhalt, kein krieg wegen kosten

5.2 akteure

uneinheitliche staaten (bürokratische akteure, parteien)
gesellschaftliche organisationen (parteien, verbände, NGOs)
transnationale organisationen (MNC, NGOs)

5.3 gesellschaftliche akteure

haben ressourcen für internationale problemlösung
handeln an den staaten vorbei
staaten können probleme nicht mehr ohne diese akteure lösen

5.4 transnationale interdependenz

staaten & nicht-staatliche akteure interdependent
expertise (fachwissen, IPCC vs World Meteorological organization)
legitimität (moralische autorität, amnesty vs UN menschenrechtsrat)
finanzielle ressourcen (budget, gates foundation 250mio vs WHO 70mio)

5.5 transnationale netzwerke

netzwerke von öffentlichen, privaten, zivilen problemen
staaten sind eine akteurkategorie unter anderen

5.6 wirkung von netzwerken

bilden vertrauen

verrauensbildung in pluralistischen sicherheitsgemeinschaften
dauerhafter frieden auch ohne verträge möglich
durch gemeinsame werte, viel kommunikation/austausch
funktioniert bei liberalen gesellschaften (demokratieverständnis)
funktioniert nicht bei autoritäten systemen (überwachung)

erhöhen sozialkapital

intensives politisches, gesellschaftliches leben für stabilität
durch vertrauen, transparenz, diffuse reziprozität (indirekte kooperation)

unterstützen zwischenstaatliche regime

(diese übernehmen rolle der institutionen vom institutionalismus)
geben informationen, wissen, experten, verhandlungseffizienz
helfen bei implementation, kontrolle, sanktionen, legitimität

errichten nichtstaatliche regime

international NGO (INGOs)
private, nicht-staatliche selbstregulierung (FIFA)

5.7 kernhypothese

je dichter, symmetrischer transnationale verflechtung
desto höher wahrscheinlichkeit von frieden & kooperation

6 liberalismus

”aussenpolitik ist innenpolitik”
interne akteure geben externe handlungen vor (wahlen, populismus)
um aussenpolitik zu verstehen innenpolitik der akteure analysieren

6.1 gesellschaftliche akteure

nehmen einfluss auf handeln/präferenzen der staaten
bestimmen aussenpolitik der staaten

6.2 subsystemische strukturen

innerstaatliche, gesellschaftliche strukturen
prägen die internationale politik

beispiele

sozioökonomische struktur (traditionell - modern)
herrschaftsordnung (autokratisch - liberaldemokratisch)
demokratietypen (koalitionsbasiert - konsensorientiert)
regierungen (populismus - mainstream, gemässigt)

wirkungen

selektion der themen & exportierung von verhaltensmuster
gesellschaftliche/wirtschaftliche anforderungen an aussenpolitik
innerstaatliche verhandlungsmuster bestimmen aussenpolitik
wunsch gleiche internationale ordnung wie innerstaatliche ordnung

kooperation begünstigend

moderne, sozio-ökonomische struktur
demokratische herrschaftsordnung mit marktwirtschaft
konsensdemokratie
mainstream, liberale regierung

6.3 politik zwischen liberalen staaten

qualitativer unterschied zu politik mit nichtliberalen staaten
frieden (transparenz demokratie, norm friedlicher konfliktbearbeitung)
entscheidungsprozesse (inklusion, konsultation, konsens)
effektivität internationaler organisationen (rechtliche bindung)
allianzen (demokratisch, häufig & dauerhaft)

6.4 dilemma & gesellschaftliche präferenz

interdependenz (dilemma, institutionen helfen)
harmonie (kein dilemma, keine institutionen nötig)
konflikt (kein dilemma, institutionen nutzlos)

6.5 dynamik

optimistisch, fortschrittlich wie institutionalismus, transnationalismus
säkuläre basisprozesse (modernisierung, liberalisierung, demokratisierung)
demokratisierung verbreitet frieden & kooperation

6.6 kernhypothese

je mehr liberaldemokratische staaten
desto höher wahrscheinlichkeit für frieden & kooperation

7 konstruktivismus

vielfalt von aktoren, wer akteure sind nicht zentral

7.1 strukturen

anarchie

als institution, ordnungsprinzip einer staatengesellschaft
wird nicht als rechtloser naturzustand empfunden
vereinbar mit unterschiedlichen kulturen, identitäten

materielle strukturen

nicht unmittelbar, primär handlungsbestimmend
werden unterschiedlich interpretiert von kulturen, ideologien

ideelle strukturen

stärker als materielle strukturen
gesellschaftliche (intersubjektive) wahrnehmungen, ziele
wissen (kausal/instrumentale/messbare ideen)
prinzipielle ideen (werte, normen, identität)
werte (erwünschte merkmale, zwecke sozialer ordnung)
normen (kollektiven standards angemessenes verhalten)
identität (wer / was sind wir)
kultur (gemeinsame ideen einer gruppe; normen, werte, wissen, identität)
gemeinschaft (gruppe mit gemeinsamer kultur)

7.2 prozesse

sozialisation

für unangefochtene ideen
übernahme & reproduktion der kultur

argumentations, überzeugungsprozesse

für umstrittene aber universalisierbare ideen
drohungen, verprechen in verhandlungsprozessen
entsteht konsens werden die ideen geteilt, gemeinschaft bildet sich

abgrenzungs- und ausgrenzungsprozesse

für negative, nicht universalisierbare ideen
exklusive diskurse, feindbilder, ”othering”

7.3 dynamik

inklusive gemeinschaftsbildung

ablösung nationaler identitäten
ausweitung positiver kollektiver identitäten
führt zu supranationale gesellschaften & gemeinschaften

exklusive gemeinschaftsbildung

ausgrenzung, exklusion, beharrung auf kulturell fragmentierten identitäten
führt zu internationalen systemkonflikte

7.4 intersubjektive strukturen

7.4.1 beispiele

weltkultur

weltweit anerkannte werte
gerechtigkeit (gleichheit), fortschritt (wohlstandsvermehrung, wachstum)
moderner territorialstaat, markt (rationale herrschaft)
mensenrechte, demokratie
kultur wird auch von staaten verfolgt, die diese nicht umsetzen
sonst fehlt anerkennung, positionisierung als aussenseiter vermeiden

zivilisationen

zerfall in gemeinschaften (unterschiedliche religiöse grundlagen)

7.4.2 wirkungen

durch strukturen wird gefangenendilemma aufgelöst (gut & schlecht)

gemeinsame ideen

führen zu gemeinschaft
gemeinschaft schafft kollektive identität
identität überwindet probleme kollektives handelns
verpflichtende gemeinsame ziele, nicht-strategisches handeln
kultur der freundschaft, identität, solidarität, gemeinsame werte

gegensätzliche ideen

verschärfung von problemen kollektives handelns
wertekonflikte, kultur der feindschaft

7.5 kernhypothese

je stärker ideen (identitäten, werte, normen) geteilt sind
je entwickelter internationale gemeinschaft
desto höher wahrscheinlichkeit frieden & internationale kooperation

8 theorien im vergleich

8.1 fortschrittstheorien

basisprozesse transnationalismus, liberalisierung, demokratisierung
fördern interdependenzen, organisationen, vertrauen, kooperation, frieden
vergesellschaftung der internationalen politik

8.2 kantsches dreieck

...des internationalen friedens
führt institutionalismus, liberalism, transnationalismus zusammen

verlangt

internationale organisation (föderalismus freier staaten)
demokratie (republikanische verfassung)
handel (allgemeine hospitalität)

8.3 zusammenfassung

überwindung des sicherheitsdilemma das durch anarchie entsteht
es muss vertrauen ohne übergeordnete instanz geschaffen werden

realismus

hegemonie / defensive technologie

vertrauen durch schutz
macht durch militärisch verfügbare ressourcen

institutionalismus

interdependenz / institutionen
vertrauen durch überwachung, saktionen, entwertung militärischer macht
macht durch interdependenzen

transnationalismus

transnationale interdependenz, netzwerke
vertrauen durch transparenz, diffuse reziprozität, entwertung militär
macht durch nicht-staatliche akteure

liberalismus

demokratie
vertrauen durch transparenz, demokratische normen
macht durch demokratie

konstruktivismus

gemeinschaft
vertrauen durch gemeinsame identität, werte, normen
macht durch normen, gemeinschaft

9 macht

medium der handlungskommunikation in der internationalen politik
"chance innerhalb sozialer beziehungen eigener willen durchzusetzen"
ressourcenbasierte, positionsbasierte machtkonzepte

allgemeine macht

kann in beliebigen konflikten erfolgreich eingesetzt werden
militärische macht nach realismus ganz fungibel
begränkte fungible macht der anderen systeme

problemfeldspezifische macht

je nach konfliktgegenstand, annahme militärische macht nicht fungibel
marktmacht (gross vs klein), geographische macht (oberlieger, unterlieger)
zufriedenheit mit dem status quo (ergibt stärkere verhandlungsposition)
outside options (alternative kooperationspartner)

räumliche analyse

formalisierung verhandlungen mit vetorecht, visualisiert als strahl
punkt status quo (SQ), idealpunkt jedes akteurs
akzeptanz set von SQ bis idealpunkt und gleich lang in die andere richtung
winset wo sich alle akzeptanzsets schneiden, W(SQ) win set des status quo
verhandlungsmacht bestimmt wie nahe ergebnis am eigenen idealpunkt

folgerungen räumlicher analyse

SQ muss am extrem der idealpunkte sein (sonst leere schnittmenge)
nähe idealpunkt zum SQ bestimmt handlungsmacht des akteurs
manipulation wahrgenommener idealpunkt erhöht verhandlungsmacht

argumentationsmacht

"zwang des besseren argumentes", veränderung idealpunkt & winset
verschiebung handlungsergebnis zum akteur mit besseren argumenten
durch normativer ("täuschender"), moralischer druck

10 krieg

10.1 kriegsentwicklung

mehr kleine, innerstaatliche konflikte
starker anstieg seit 2011 der opfer (auf 100'000)

10.2 momentaufnahme 2016

49 bewaffnete konflikte, davon 12 kriege (1000 tote/jahr)
18 internationalisierte bürgerkriege, 29 innerstaatliche bewaffnete konflikte

kriege

Syrien, Afghanistan, Irak, Türkei, Libyen, Nigeria, Sudan, Jemen, Somalia

innerstaatliche konflikte

inden-pakistan, äthiopien-somalia

10.3 verschiebung kriegsgeschehen

grossmächte → kleinere staaten
europa → dritte welt, naher osten
zwischenstaatlich → innerstaatlich
einmischung in bürgerkriege statt staatskriege

10.4 innerstaatliche konflikte

die meisten konflikte zurzeit, davon aber 40% internationalisiert
längere dauer als staatenkriege

neu opfer (80, 20) anstatt früher (10, 90) (zivilisten, kombattanten)

10.5 neue kriege

entstaatlichung, privatisierung gewalt

kein staatliches gewaltmonopol
söldner, sicherheitsfirmen

entpolitisierung, ökonomisierung krieg

zerfallskriege, kein kampf um staatsbildung, staatsgewalt
überschneidung erwerbstätigkeit, kriegstätigkeit
militärische eroberung & regulierung von waren, märkten (warlords)

transnationalisierung

innerstaatliche kriege schwappen über

brutalisierung, regellosigkeit

entzivilisierung des krieges (warlords unterzeichnen kein kriegsrecht)
krieg als kriminalität, kindersoldaten, massenvergewaltigungen

verstetigung

krieg als politisches instrument, gewaltsame entscheidung
krieg als gesellschaftsform, lebensform, normalität

asymmetrie

unterschiedliche kriegsformen treffen aufeinander (alte vs neue kriege)
klassische staatenkriege nicht zu gewinnen
defensiver partisanenkrieg, offensiver terrorismus

10.6 kriegsarten

staatenkriege

staaten als akteure
zwischenstaatliche beziehungen
territoriale ziele
kombattanten als opfer
symmetrische kriegsführung (armee vs armee)
diplomatische, völkerrechtliche regulierung
kurze kriegszeiten, längere friedenszeiten

bürgerkriege

staaten, politische opponenten als akteure
innerstaatliche beziehungen
ideologische, nationale ziele
kombattanten, zivile als opfer
symmetrische, asymmetrische kriegsführung
keine regulierung
kurze kriegszeiten, längere friedenszeiten

neue kriege

kriegsbanden als akteure
transnationale beziehungen
ethnische, religiöse, kommerzielle ziele
zivile als opfer
asymmetrische kriegsführung (terrorismus)
keine regulierung (brutalisiert, kriminell)
verstetigung des krieges

10.7 erklärungen verteilung kriegsgeschehen

zeitlich zunahme bis 1980, dann rückgang
räumlich mit konflikt-, friedenszonen

realismus

zeitlich durch hegemoniezyklen (ost-west zusammenbruch)
räumlich durch regionale machtsstrukturen

institutionalismus

linearer fortschritt durch institutionalisierung
zeitlich nicht deckend mit realität, räumlich OK

transnationalismus

linear fortschritt durch transnationalisierung
zeitlich nicht deckend mit realität, räumlich OK

liberalismus

zeitlich durch demokratisierungswellen (afrikanischer frühling)
räumlich durch herrschaftssysteme (demokratie vs anderes)

konstruktivismus

zeitlich durch systemkonflikte (ideologische konflikte, in schüben)
räumlich durch kulturelle, ethnische konfliktlinien

10.8 erklärungen verschwindung staatenkrieg

staatenkriege gehen zurück, innerstaatliche konflikte nehmen zu

realismus

bipolarität & nukleare abschreckung
verlagerung internationaler rivalität

institutionalismus

dysfunktionalität krieg, zivilisierung politik
"funktionalität" bürgerkrieg

transnationalismus

transnationalisierung
schwäche des staates

liberalismus

demokratisierung
demokratisierungsprozess

konstruktivismus

internationale ächtung des krieges
internationale legitimierung der intervention

11 friedens

11.1 friedensdefinitionen

kein krieg (iran-israel)
keine kriegspläne mehr vorhanden (DE-FR)

11.2 grossmachtsfrieden

seit 1945, für 73 jahre (vorher rekord 43 jahre ab 1871)
kein direkter krieg zwischen USA, SU (aber kein genereller frieden)
machttransition ohne krieg (ost-west konflikt beendet 1980)
rückgang von grossmachtkrisen (wie kuba-krise)
kein krieg

11.2.1 fragen

- (1) gibt es qualitativer bruch in geschichte der grossmachtbeziehungen
- (2) wie haben sich beziehungen verändert
- (3) warum friedliche abgabe macht SU, ende ost-west konflikt

11.2.2 realismus

erklärung durch machtsstruktur

- (1) kein multipolares system mehr, weniger rivalität
- (2) seit 1980 unipolar, klarer hegemon
- (3) nicht beantwortet

erklärung durch technologie

- (1) beginn nukleares zeitalter 1945
- (2) "nukleares lernen" (kuba), gleichgewicht des schreckens
- (3) nicht beantwortet

11.2.3 institutionalismus

interdependenz & institutionen

ist lediglich eine ergänzung der realistischen erklärung
(1) dysfunktionalität des krieges (konsequenz nukleartechnologie)
(2) stabilisierung des nuklearen friedens durch institutionen
(3) durch institutionen

11.2.4 weitere erklärungen

(1), (2) qualitativer bruch

demokratie (liberalismus)
transnationale verflechtung (transnationalismus)
gemeinschaft (konstruktivismus)
aber zwischen USA, SU verflechtungen gering, realismus beste erklärung

(3) freundliches ende ost-west

liberalisierung SU (liberalismus)
neues denken, sicherheitspartnerschaft (konstruktivismus)

rückkehr zur politik der einflussphären

ende demokratisierung, neuer nationalismus russlands

11.3 demokratischer frieden

stabiler als grossmachtsfrieden, nicht einmal geheime kriegspläne existieren
demokratien führen keine kriege gegeneinander
zutreffend für stabile, unabhängige demokratien, "wirkliche" kriege

11.3.1 empirischer befund

- (1) demokratien nicht in weniger, oder mehr defensive kriege vermittelt
- (2) demokratien untereinander nicht in kriege vermittelt
deckend mit demokratisierungswellen, friedenszonen seit 1945
kleine statistische relevanz (seltenes ereignis & fragliche konfliktpaare)

11.3.2 erklärung (1)

strukturell-institutionell

handlungsfreiheit regierungen beschränkt (wahlen, gewaltentrennung)
transparenz (freie presse)

kulturell-normativ

demokratische politische kultur, konstitutive normen
gepflegt gegenüber anderen demokratien

radikalliberale ergänzung

dominanz der exekutiven aussenpolitik
manipulierbarkeit gesellschaft
instrumentalisierung aussenpolitik durch lobby
erklärt aber nicht demokratischer frieden

11.3.3 systemische ergänzung (1), (2)

konstruktivismus (identität)

normen nur für freude, nicht verletzer eigener werte
öffentlichkeit einfach manipulierbar bei feinden

transnationalismus (austausch)

austausch zwischen demokratischen gesellschaften erschwert manipulation

institutionalismus (institutionen)

mehr institutionen zwischen demokratien

12 sicherheitskooperation (NATO)

12.1 sicherheitsordnung

12.1.1 unilateral

neutral

12.1.2 multilateral nach innen

kümmern sich um mitglieder, für sicherheit & durchsetzung von frieden

sicherheitsgemeinschaft EU

motiviert vom schuhmann plan für europäischer integration
vereinbarung für kohle, stahl industrien (kriegswichtige industrien)
danach weitere verflechtung, institutionen erhöhten stabilität
heutzutage nicht mehr lediglich sicherheitsgemeinschaft

system kollektiver sicherheit UNO

fast alle mitglied, vetomächte CN, RU, FR, GB, USA
sicherheitsrat beschliesst kollektive antwort wenn weltfrieden bedroht ist
aggressor fürchtet diese kollektive antwort
konstruktionsfehler veto (blockierung, konsequenzlosigkeit vetomächte)

12.1.3 multilateral nach aussen

zusammenschluss von staaten gegen bedrohungen von ausserhalb

allianz NATO

langlebig, kalter krieg gewonnen, gemeinschaft demokratischer staaten
sorgt aber auch für frieden unter den mitglieder durch hegemonie USA

12.2 allianzdilemma

wird bündnispartner wirklich zu hilfe kommen
moral hazards (verteidigungsanstrengung sinkt, risikobereitschaft steigt)
individuell rationales verhalten führt zu allianzversagen

kalter krieg

offen ob USA mit nuklearwaffen auf angriff SU antworten würde

2003

DE, FR abgelehnt USA in Irak zu unterstützen

jetzt

usa fordert von europa höheres verteidigungsbudget (2% vom BIP)

12.3 allianztheorie

bedingungen von gründung, effizienz/stabilität, auflösung von allianzen

antworten

machverhältnisse, sicherheitsgleichgewichte (realismus)
interdependenz, institutionen (institutionalismus)
interdependenz, transnationale netzwerke (transnationalismus)
staats, gesellschaftsordnung (liberalismus)
identität (konstruktivismus)

12.4 NATO

1949 entstehung

1991 auflösung warschauer pakt
1995-1999 geschlossene interventionen in bosnien 1995, kosovo 1999
ab 2001 gespaltene interventionen afghanistan, irak (2003), libyen (2011)

12.4.1 geschichte

- (1) warum nach zerbruch SU interventionen (0 während kaltem krieg)
- (2) warum fortbestand nach zerbruch SU, wegfall der bedrohung
- (3) warum neue partnerschaften (erweiterung nach osten, 13 neue staaten)
- (4) warum heute koalition der willigen statt geschlossene interventionen

12.4.2 realismus

stabilisierung der hegemonialer verhältnisse

gründung

balance-of-thread theory (USA stärker als SU in 1949)

offene fragen

- (2) weggefall externer bedrohung
- (3) neue mitglieder aufgenommen trotz schwachem militär
- (4) höhere bedrohung sollte zu höherer kooperation führen

12.4.3 institutionalismus

sicherheitsinstitution zur überwindung gemeinsamer bedrohungen

gründung

kooperationsproblem abschreckung
klare, gemeinsame bedrohung aber fehlendes vertrauen
trittbrettfahrer europa vs glaubwürdigkeitsproblem nuklearer schutzschirm
restriktive mitgliedschaft (nur ernstzunehmende militärische mächte)
zentralisierung (eine gemeinsame entscheidung, konsensus)
wenig flexibilität (stationierung truppen USA nahe an SU)

fortbestand

kooperationsproblem entscheidungsblockade
wegfall eindeutiger bedrohung führt zu unterschiedlichen interessen
flexibilisierung, individuelle bündnisse (koalition der willigen)

partnerschaften

kooperationsproblem unsicherheit
unterschiedliche interessen führt zu informations-, vertrauensmangel
inklusive mitgliedschaft, breite reichweite
flexibilisierung, dezentralisierung, prozessorientierte mandate

offene fragen

- (4) höhere bedrohung sollte zu höherer kooperation führen

12.4.4 liberalismus, konstruktivismus

sicherheitsorganisation der liberaldemokratischen staaten
staat, gesellschaft definiert identität & verbündete
identität definiert bedrohung

gründung

liberaler westen gegen kommunistischen osten (da bedrohung der werte)
aber warum undemokratisches portugal, griechenland, türkei mitglieder?

fortbestand

wertegemeinschaft bleibt bestehen, unabhängig der bedrohung durch SU
innerer "wertezerrfall" schlimmer als wegfall äusserer bedrohungen
siehe trump mit wenig gemeinsamen werten stellt NATO in frage

partnerschaften

wandel der werte, normen nach zusammenfall SU, unsichere staaten
angebot NATO sicherheitsgarantien und demokratische sozialisierung
neue mitglieder ergebnis erfolgreicher sozialisation

interventionen

intensität bestimmt durch gemeinschafts-, identitätsrelevanz
jugoslawien (nahe, ähnliche kultur) wichtiger als irak (entfernt, anders)

13 globale wirtschaftskooperation

weltwirtschaftsordnung entstanden nach 2WK
zur verhinderung einer ordnung wie vor dem krieg

13.1 grundpfeiler

welthandelsordnung (WTO, GATT)

WHO löste zoll und handelsordnung GATT ab

weltfinanzordnung (IWF)

vergibt kurzfristige kredite um staatspleiten zu verhindern
im gegenzug führen staaten strukturelle anpassungen durch

weltentwicklungsordnung (weltbank)

langfristige kredite für entwicklung von staaten

13.2 zeittafel

1944 (bretton-woods konferenz)

entstehung weltbank, IWF
welthandelssystem vorbereitet

1948 (havanna charta)

vereinbarung GATT & internationale handelsorganisation ITO
parlament USA hat ITO beerdigt, aber GATT hat wesentliche punkte umgesetzt

1960-1 (dillon runde)

zollsenkungen

1964-7 (kennedy runde)

zollsenkungen, entwicklungsländer begünstigt

1973-9 (tokio runde)

zollsenkungen, abbau handelshemmnisse

1986-94 (uruguay runde, marrakesch)

GATS, TRIPS vereinbart, WTO gegründet
agrarvereinbarung (kaum umgesetzt)

1999 (seattle)

gescheitert, heftige strassenproteste

2001-8 (doha runde)

gescheitert, china/indien/USA differenzen über agrarhandel

2013 (bali packet)

vereinfachung zollabwicklung, ausnahmen zur nahrungssicherheit

2017 (TPP, TTIP)

gescheitert, trump

13.3 prinzipien GATT

multilateralismus

globale, gemeinsame regeln statt wie früher bilaterale vereinbarungen

nicht-diskriminierend

inländerbehandlung (gleichstellung inländer, ausländer firmen)
meistbegünstigung (bestmögliche bedingungen werden verallgemeinert)
kontingentverbot (festlegung kontingente verboten)

reziproker abbau von handelshemmnissen

zölle (industriegüter, rundenbasiert)
nichttarifäre hemmnisse (gesetze, IP, plurilaterale abkommen)

ausnahmen

marktsicherung (aber vorübergehende schutzmassnahmen erlaubt)
entwicklung (nicht so strenge bedingungen für entwicklungsländer)
regionale zollunionen & Freihandelszonen (siehe EU, EFTA)
faktische beschränkung auf industriegüter

13.4 GATT 94, WTO

ausdehnung agrar / textilhandler
dienstleistungen (GATS abkommen)
geistiges eigentum (TRIPS abkommen)
plurilateralismus verboten (wenig flexibilität, single undertaking)

zentralisierung

unabhängige WTO berichte
mehrheitsentscheidung für regelauslegung
neu faktisch verbindliche streitschlichtung (inkl. berufungsinstanz)
WTO kann keine strafen verhängen, kann aber z.B strafzölle erlauben

13.5 aktuelle entwicklungen

scheitern doha runde und weiterer grosser abkommen
regionale handelsabkommen durch blockade multilateraler abkommen
TTIP (EU mit USA) und TPP (asien mit nord/südamerika)
abschaffung zölle (aber jetzt schon gering)
regulatorische angleichungen (produktion, produkte)
investorenschutz (internationales gericht gegen lokale diskriminierung)

trump

TPP nicht ratifiziert, TTIP nicht weiterverhandelt
will rückkehr zu bilateralismus
benennt keine neuen mitglieder für WTO streitschlichtung (blockade)
verhängt unilaterale sanktionen ausserhalb WTO (gegen china)
missbraucht ausnahmebedingungen (nationale sicherheit) für strafzölle

13.6 grundprobleme welthandelsordnung

tragödie der allmende

13.6.1 handelsdilemma

erzeugung kollektiver wohlfahrt durch freien handel (effizienzgewinn)
wettbewerbsschwache sektoren bedroht, diese sind aber gut organisiert
stärker als exportwirtschaft, stärker als konsument
führt zu protektionismus, schutzwettlauf, handelskriege

13.6.2 fragen

- (1) warum liberalisierungserfolge unter gatt, welthandelsordnung?
- (2) wie konnte WTO gegründet werden mit ausdehnung gatt?
- (3) warum scheitern der erweiterungen seit jahrtausendwende?

13.6.3 realismus

theorie hegemonialer stabilität

- (1) durch USA hegemonie (ca die hälfte der weltwirtschaftsleistung)
aber dominanz USA ging zurück, warum ausbau (2) möglich?

13.6.4 institutionalismus

funktionelle institutionelle selbststabilisierung
institutionen müssen angestossen werden (hegemonie als ermöglichender)
danach selbstläufer da sinkende kosten, steigender nutzen

institutionalistischer engelskreis

institutionen → kooperation → spillover → institutionen

spillover bei WHO

zuerst nur zölle, danach erweiterung auf generelle handelshemmnisse
mehr mitglieder, bandbreite, höhere komplexität
verrechtlichung (schiedsgerichte, automatisierungen)

erklärung substanzieller ergebnisse

verhandlungsmacht spiegelt markmacht wieder
vereinbarungen spiegeln interessen grosser industrienationen
liberalisierung bei IP, industrie, dienstleistungen
protektion bei agrar, textil

erklärung konflikte nord-süd

norden kann nicht mehr diktieren durch neue starke mächte china, indien
norden für investitionen, wettbewerb, sozial-/umweltnormen,
ausschreibungen
süden für agrar-/textilliberalisierung, begünstigung entwicklungsländer
konflikte seit anfang, aber nun blockade durch BRIC's staaten
darum fokus auf mega-regionals (TTIP etc), aber warum das gescheitert?

13.6.5 liberalismus

gesellschaftliche kräfteverhältnisse stärker als handelsinteressen
pro sektoren (kapitalintensiv, hochqualifiziert, exportierend, multinational)
contra sektoren (arbeitsintensiv, geringqualifiziert, importierend)
gesellschaftliche kräfte haben sich geändert
neue akteure (NGOs), neue interessen, formierung globalisierungsgegner
populismus rechts (integrationgegner), links (globalisierungsgegner)

13.6.6 milanovic's elephant

ungleiche verteilung des profites der globalisierung
enorme zuwachse der globalen mittelschicht (china, indien)
verlust für globale Oberschicht (mittelschicht Industrieländer)
reichere superreiche, ärmere superarme

13.6.7 transnationalismus

- (1), (2) liberalisierungsfreundliche gemeinschaften
- (3) weil netzwerke entwicklungsländer stärker geworden sind

13.6.8 konstruktivismus

- (1) keynesianismus, embedded liberalism (wirtschaftstheorie hip)
- (2) neoliberalismus (weiterentwicklung der wirtschaftstheorie)
- (3) legitimationskrise des neoliberalismus

14 internationale menschenrechtspolitik

14.1 anfänge

grundproblem

internationale sicherung von individuellen rechten/freiheiten
in einem system staatlicher souveränität

ansätze

internationale ächtung sklaverei seit wiener kongress (1815)
humanitäres kriegsvölkerrecht seit genfer konvention (1864)
schutz nationaler minderheiten durch völkerbund (1918ff)
arbeiterrechte durch internationale arbeitsorganisation (ILO)

tendenzen

verrechtlichung (durchbruch 1945 vereinte nationen)
regionale differenzierung

14.2 verrechtlichung

präzisierung regeln

von allgemeinen, schwammigen regeln
zu präzisen, detaillierten regeln

verstärkung bindungsrichtung

von deklaratorischen normen (staaten deklarieren die umsetzung)
zu rechtlich verbindende normen (staaten können rechtlich belangt werden)

überwachung & sanktionen

von selbstmonitoring, diplomatischer streitbeilegung
zu gerichtlichen verfahren

14.3 verrechtlichung menschenrechte

1945

UN-charta
verwirklichung MR als organisationsziel
etablierung menschenrechtskommission (beratung)

1948

allgemeine erklärung der menschenrechte
MR einzeln aufgeführt, aber nicht rechtlich verbindlich

1966

internationale menschenrechtspakte
verbindende bürgerliche & politische rechte
verbindende wirtschaftliche, soziale, kulturelle rechte
bericht (alle paar jahre, vom mitglied selbst verfasst)
beschwerdeverfahren gegen bericht (fakultative)

ab 1990

selektive humanitäre interventionen durch weltsicherheitsrat

1993/94

internationale tribunale jugoslawien, ruanda
fallspezifische verurteilung von MR verletzern

1998

schaffung internationaler strafgerichtshof
allgemeine verurteilung MR verletzern (inkl. kriegsverbrechen)

14.4 internationaler strafgerichtshof

verfolgung, verurteilung individueller, schwerer verbrechen
komplement zu staaten (hilft wenn wille, mittel fehlen)
für völkermord, kriegsverbrechen, verbrechen gegen die menschlichkeit
aber nur für mitglieder, strafen müssen selber vollzogen werden
kritik das siegerjustiz, selektivität, rassismus

teilnehmerstaaten

amerika, afrika, australien, europa
ohne USA, China, indien, russland, naher osten

verfahren

die meisten in afrika
nutzung als machtinstrument um alte strukturen zu sprengen

14.5 MR index

europa, kanada gut
usa, südamerika, westen afrika OK
osten afrika, asien, russland not OK

tendenz

bis 2006 fortschritte / rückschritte ausgeglichen
seither tendenziell eher rückschritte

14.6 regionale differenzierung

von grosser zu kleiner verrechtlichung

europa (europarat)

seit 1950 europäische MR konvention
gerichtshof, beschwerden & verurteilung

amerika (OAS)

seit 1969 amerikanische konvention über menschenrechte
kommission / gerichtshof (1979), beschwerden, dokumentation

afrika (OAU)

seit 1981 banjul charta
kommission / gerichtshof (1998), beschwerden, dokumentation

asien (ASEAN)

seit 1993 deklaration von kuala lumpur, 2007 ASEAN charta
ASEAN regierungskommission (ohne saktionsmöglichkeiten)

arabische welt (arabische liga)
seit 2008 arabische menschenrechtscharta

14.7 zentrale fragen

- (1) warum internationaler schutz (ab 1945)
- (2) warum zunehmende verrechtlichung
- (3) warum regionale unterschiede

14.7.1 spezielles problem

gefangenendilemma trifft nicht zu (kein vorteil durch kooperation)
darum kein rationaler nutzen (für beide seiten nicht)
keine spezifische reziprozität (keine gegenseitigen sanktionen)

14.7.2 institutionalismus

keine zwischenstaatliche interdependenz (keine funktion)
da kein gefangenendilemma kein rationaler, egoistischer nutzen

14.7.3 realismus

(1) durchsetzung von US aus machtrgründen

entstehung aufgrund westlicher normen unter US-hegemonie
nutzbar zur instrumentalisierung, selektive unterwerfung

USA

unterstützt menschenrechte, aber lehnt gerichtliche verfahren ab
einschränkung der souveränität anderer, eigene bleibt unantastbar
der machtpolitik untergeordnet (chile, verbündete, druckmittel)

offene fragen

- (2) USA is bremse der verrechtlichung
- (3) europa MR stark ohne hegemon, in den USA schwach

14.7.4 liberalismus

(1) eigeninteresse

junge, instabile demokratische staaten als drivers
als mittel zur erreichbarkeit stabilen friedens
vereinbarung erhöht institutionalisierung, demokratisierung

offene fragen

- (2) aber auch ausserhalb demokratischer regionen
- (3) unterschiedliche herrschaftssysteme

14.7.5 konstruktivismus

- (1) weltkultur, geteilte grundwerte, gemeinsame geschichte
 - (2) institutionelle eigendynamik, legitimität menschenrechte
 - (3) durch kulturelle, ideelle varianz
- wenig staaten gegen menschenrechte, sondern für regionale differenzierung

aber geringe wirksamkeit

schwache internalisierung, vieles lediglich lippenbekenntniss
unterordnung unter machtpolitische, ökonomische interessen
siehe flüchtlingspolitik (absprachen mit sudan, lybien)

14.7.6 transnationalismus

transnationale menschenrechtsnetzwerke mit interesse an durchsetzung
zur entstehung von menschenrechtsregimen, verrechtlichung beigetragen
überwachung staaten, publizierung ergebnisse (sanktionen)

15 globales regieren

15.1 anarchie

in der internationalen poltik nicht gleich chaos
verhandlungen unter absenz höherer macht
territoriale organisation, aber globale probleme

grundsätzlich

interdependenz schafft kooperationsbedarf
aber dilemmata erschweren kooperation
institutionen helfen bei überwindung

über theorien

jede theorie kann jeweils andere ereignisse erklären
zeit, raum, region, bereich bestimmt jeweils relevanz theorie
keine beste theorie, darum additive betrachtung sinnvoll

15.2 global governance

internationale ordnung auch ohne weltstaat möglich
gemeinsame, regelbasierte, dezentrale ordnung

bedingungen dafür

realismus (hegemonie)

institutionalismus (interdependenz)
transnationalismus (verflechtung)
liberalismus (demokratie)
konstruktivismus (gemeinschaft)

westliche globale ordnung

hegemonie durch USA
interdependenz durch internationale organisationen (EU, UN, WHO, ...)
verflechtung durch netzwerke (amnesty)
demokratie durch liberale demokratie
gemeinschaft durch wertegemeinschaft

gefahren globaler ordnung

geschwächte US hegemonie (herausforderer teilen werte nicht)
institutionen gefährdet durch populismus
internationale organisationen verlieren vertrauen
populismus gefährdet liberale werte
werte-dissens gefährdet gemeinschaft

gefahren populismus

nicht mehr rechts vs links zwischen gemässigten akteuren
sondern auflehnung gegen "establishment", ablehnung werte
"volkswillen" über dialog, strukturen, kultur, gewaltentrennung
organisationen, internationale regeln als verrät am "volk"

15.3 demokratiebedürftiges globales regieren

abweichung von pareto effizienz braucht legitimität
umverteilungsentscheidungen, werturteilsentscheidungen

15.4 intergovernmentalismus

representation durch regierung (souveränität, veto)
führt zu indirekter demokratischer legitimität
nationale selbstbestimmung vs internationale problemlösung

15.4.1 kritik

regierung repräsentiert nicht volk

exekutivdominanz, staatsräson, interessensgruppen

regierung für aussenpolitik wird nicht zur verantwortung gezogen

bürger desinteressiert, uninformiert
ausenpolitik nicht wahlentscheidend

internationale organisationen zu stark

besser informiert als politiker
gut vernetzt, viel power um zu beeinflussen

kontrolle globaler märkte, interessensgruppen schwierig

mächtiger als staaten, besser vernetzt

neue staatsräson (radikale these)

regierungen nutzen globales regieren zur kontrolle der gesellschaft
um innenpolitische handlungen durchzusetzen
um transnationale gesellschaft unter kontrolle zu bringen

15.4.2 lösungen

stärkung nationaler demokratie

vetorechte, informationsrechte der nationalen parlamente
volksabstimmungen zu aussenpolitischen fragen
gerichtssprüche zu aussenpolitischen entscheidungen
aber schränkt globale regierungsfähigkeit ein

globale demokratie

globale abstimmungen, globale demokratie
aber voraussetzungen globale demokratie nicht gegeben
da fehlende identität, gemeinsinn, solidarität, zivilgesellschaft
selbst in EU keine gemeinsamen parteien, zeitungen, ...

dani rodrik ("choose two")

demokratie "tolerance to partition"
nationalstaat "consistency"
integration "availability"

15.5 globale demokratie ansätze

staatendemokratie

"one-state, one-vote"
aber keine lösung von exekutivdominanz
funktioniert demokratie mit undemokratischen staaten?

representative demokratie

"one-inhabitant, one-vote"
aber enorme unterschiede in grösse von staaten
gibt es soziale voraussetzungen für internationale demokratie?

globale, transnationale bewegungen

transnationale bewegungen übernehmen regierungsaufgabe

aber unklar wen NGOs representieren

focus der NGOs nicht auf regieren